

STADER TAGEBLATT vom 20.1.2018

rum +++ Leserforum +++ Leserforum +++ Lese

Behörden sitzen es aus

Zum Artikel „Am Ortseingang wird weiter gerast“ (TAGEBLATT vom 8. Januar), schreibt Wally Twardy, Dollerner Straße in Guderhandviertel:

Wie erweckt man den Anschein, dass das Anliegen Betroffener – in diesem Fall handelt es sich um die Anwohner der Dollerner Straße, die es nicht mehr hinnehmen wollen, dass die Ortsdurchfahrt als Beschleunigungsspur zur A 26 benutzt wird - bei den gewählten Vertretern am besten aufgehoben ist?

Beispiel Nr. 1: Landrat Michael Roesberg.

Zur Situation befragt, fällt ihm immer wieder etwas Neues ein. Mal plädiert er für eine Verkehrsinsel am Ortseingang oder er fordert die Sanktionierung von Verkehrssündern, aktuell schlägt er Seitenbaken à la Dänemark vor. Abgesehen davon, dass diese Variante garantiert nicht zum Standardrepertoire seines Straßenverkehrsamt zählt, ist dieser Vorschlag nur so zu interpretieren, wie er gemeint ist: In die Tüte geplaudert und völlig unernst. Oder

geht mit diesem Vorschlag etwa auch einher, dass auf der L 125 künftig Tempo 80 als zulässige Höchstgeschwindigkeit erlaubt ist wie auf Dänemarks Landstraßen?

Beispiel Nr. 2: Frau Nicola Streititz hingegen, die zuständige Dezernentin für den Verkehr im Landkreis, zeichnet sich in ihren Äußerungen konsequent durch Einfallslosigkeit aus. Unbeeindruckt von allen Aufforderungen, endlich regelnd in das Verkehrsverhalten einzugreifen, betet sie unverdrossen ihr Mantra: Weil kein Unfallschwerpunkt – keine Empfehlung der Unfallkommission der Polizei – kein stationärer Blitzer. Aus die Maus.

Ganz gleich, wie die Äußerungen der Zuständigen bezüglich Maßnahmen zur Verkehrssicherheit in der Dollerner Straße ausfallen – originell, kreativ oder bodenständig-schlicht – eine Gemeinsamkeit ist nicht zu übersehen: Man will an dem Gefahrenschwerpunkt Dollerner Straße nichts ändern. Stattdessen einigt man sich aufs Beobachten, Zählen, Kontrollieren. Also Aussitzen - in XXL.